Neuss Düsseldorfer
HAFEN
ZEITUNG | NOVEMBER 2011 www.hafen-zeitung.de

Johannes Remmel besuchte das Kraftwerk Lausward im Hafen Seite 11

Ticker: Hilfe für kolumbianische Kinder +++ Dialog mit den Bürgern +++ Internationale Expertise +++ EU unterstützt +++ Standort Krefeld zertifiziert +++ Projekte machen Fortschritte +++ Terminalausbau begonnen +++ Logistiker stellen ein +++

Initiative für die Binnenschifffahrt

Landesverkehrsministerium lud Experten zur ersten Binnenschifffahrtskonferenz ein

Verkehrsminister Harry K. Voigtsberger will sich verstärkt für die Belange der Binnenschifffahrt in NRW einsetzen. „Die Verkehrsinfrastruktur in unserem Land ist hoch belastet. Was wir brauchen, ist eine intelligente Logistik, die die Stärken des jeweiligen Verkehrsträgers optimal nutzt. Wenn Straße und Schiene an die Grenzen ihrer Kapazitäten stoßen, dann bedeutet das: Wir müssen unsere Wasserstraßen, die noch Güterverkehrswachstum aufnehmen können, stärken", erklärte Voigtsberger auf einer vom Verkehrsministerium durchgeführten Konferenz rund um das Thema Binnenschifffahrt. Etwa 130 Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden, Verwaltung und Politik diskutierten vor allem die zentralen Themen „Infrastruktur – Gütermobilität optimieren" und „Arbeitsplatz Binnenschifffahrt".

Foto: NRW-Ministerium

Angesichts eines bis 2025 prognostizierten jährlichen globalen Wachstums von 5,5 Prozent im Containerverkehr dürfe man nicht nur die Angebotsseite der Wasserstraßeninfrastruktur fokussieren, so Voigtsberger. Er setzte sich dafür ein, die Logistiker und die verladende Wirtschaft als Partner zu gewinnen und die kaufmännischen, logistischen und telematischen Ausbildungsinhalte in der Schifffahrt zu stärken. Außerdem regte er die Gründung einer „NRW-Initiative Binnenschifffahrt" an.

Trotz angespannter Haushaltslage stellt das Land NRW auch in diesem Jahr weitere Haushaltsmittel in Höhe von rund 12 Millionen Euro für den Ausbau der Wasserstraßen bereit.

Unterzeichnet

Imperial Holdings Limited hat am 29. September eine Vereinbarung zur Übernahme der Lehnkering-Gruppe unterzeichnet. Diese Übernahme steht allerdings noch unter dem Vorbehalt der Freigabe durch die Europäische Kommission und wird erst nach deren Genehmigung wirksam.

„Die Übernahme durch die Imperial-Gruppe bietet Lehnkering mit seiner langjährigenTradition eine nachhaltige und sichere Perspektive", so Cees van Gent, Vorstandsvorsitzender der Lehnkering-Gruppe.

Fotoreise durch das Jahr

Die Neusser Fotografin Felicitas Rath war auch in diesem Jahr wieder im Hafen unterwegs und hat sich von der sehenswerten Kulisse gefangen nehmen lassen. Eine Auswahl besonders gelungener Bilder stellt sie auch 2012 wieder in einem beeindruckenden Foto-Kalender vor.

Aktuell

Einen neuen Service bietet die Hansestadt Hamburg: Unter www.hamburg.de/schiffsradar können Besucher auch aus dem Binnenland immer ganz aktuell verfolgen, was sich gerade in Deutschlands größten und wichtigestem Seehafen sowie auf der Elbe tut.

Effektiv

Foto: Wikimedia Commons

Eine aktuelle Untersuchung der unabhängigen Gutachter NEA für den Hafen Antwerpen hat heraus gefunden, dass die effektivste Containerroute in einen Großteil des europäischen Hinterlandes über die nördlichen Seehäfen führt. Diese wickeln vier Mal so viele Container ab wie die Hafenanlagen in Südeuropa. Neben der Effizienz sprächen geografische und wirtschaftliche Gründe für die Nordrange.

Sehenswert

In einer der kommenden Folgen der RTL-Action-Serie „Cobra 11" hat der Düsseldorfer Hafen eine wichtige Aufgabe: Die Speditionsstraße was Anfang November ideale Kulisse für diverse Dialog-Szenen.

Gemeinsam sprechen

Der Bundesverband der öffentlichen Binnenhäfen beweist seit geraumer Zeit, wie wichtig und für alle beteiligten Gewinn bringend ein Erfahrungsaustausch sein kann. Egal, wie unterschiedlich die Aufgaben der einzelnen Mitglieder, wie individuell die Lösungen und Strukturen. Auch die Binnen- und Seehäfen haben seit geraumer Zeit ihre Jahrzehnte wenn nicht gar Jahrhunderte währende Zurückhaltung verloren. Heute sprechen wir auf Augenhöhe, kennen die Bedeutung, die Stärken und Schwächen des Anderen und schätzen ihn entsprechend. Auch zu den Hauptpartnern der Rheinhäfen, den globalen Drehkreuzen an den niederländischen und belgischen Küsten ist ein entsprechender Dialog im Gange.

Dass der deutsche und der europäische Binnenhafenverband ihre Jahrestagungen gemeinsam abgehalten haben, war da nur folgerichtig und Ausdruck des inzwischen bei allen Partnern vorhandenen Selbstverständnisses. Nicht nur weil BÖB-Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Mannheimer Hafen AG Roland Hörner auch Präsident des Europäischen Dachverbandes ist.

Denn ganz wichtig ist es nicht nur, sich miteinander zu unterhalten, sondern auch gemeinsam und eindeutig mit einer Stimme zu sprechen. Und, dass wir dann auch auf offene Ohren stoßen, zeigte nicht nur die sehr offenherzige und freundliche Reaktion von Dimitrios Theologitis von der Europäischen Kommission. RAINER SCHÄFER

Volle Kraft voraus

Es ist noch kein Ruck, aber es ist Bewegung gekommen in Verwaltungen, Politik und teilweise auch schon die Öffentlichkeit: Immer mehr Menschen konnten und können wir verständlich machen, wie wichtig die Häfen für ihre Versorgung, die Sicherung ihrer Arbeitsplätze und den Erhalt und Ausbau von Produktion, Gewerbe und Handel sind. Das ist gut so. Wir konnten verdeutlichen, welche Möglichkeiten wir in Zukunft eröffnen, aber auch, was wir dafür benötigen. Planungssicherheit, eine entsprechende Infrastruktur und Flächen seien in diesem Zusammenhang unter anderem als Stichworte genannt.

Jetzt aber gilt es, den zahlreich gewechselten Worten - so wichtig sie für die Findung der gemeinsamen Basis waren - auch tatsächliche Taten folgen zu lassen. Und das bedeutet nicht, mit dem Hinweis auf Zuständigkeiten und Verantwortung den Finger auf andere zu richten, sondern selbst in die Hände zu spucken. Egal, wie klein der Beitrag ist.

Die Häfen und die in ihnen arbeitenden Unternehmen gehen seit Jahren mit gutem Beispiel voran: Auch während der Krise haben wir wo immer möglich (und in einigen Fällen auch wo gerade eben noch möglich) Investitionen weiter verfolgt und Mitarbeiter gehalten. Das ist heute zu unserem Vorteil. Die Binnenhäfen hoffen nun, dass auch alle Anderen mitziehen, jeder nach eigenem Vermögen aber mit voller Kraft. ULRICH GROSS

Eile ist jetzt geboten

Experten benennen sechs wichtige Handlungsschwerpunkte

Minister Harry K. Voigtsberger (Mi.) mit den Experten Dr. Gunter Jaegers (li) und Günter Haberland.

Gleich ein ganzes Maßnahmenpaket wünschten sich die Experten bei der Binnenschifffahrtskonferenz des Landes NRW in Duisburg: Das zentrale Problem der Infrastruktur ist die Flächenknappheit. Um ihr zu begegnen müssen nicht nur neue Areale ausgewiesen werden, sondern auch die vorhandenen Bereiche deutlich effizienter genutzt werden um dort mehr Umschlag und mehr Wertschöpfung zu generieren. Zudem sollten die Betreiber nach Möglichkeit nicht hafenaffine Nutzungen an andere Orte verlegen und es ist ein Schutz vor den konkurrierenden Nutzungen durch Wohnen und Dienstleistung zu gewährleisten. Des Weiteren wurde von den Experten die Verbesserung der lokalen Bahn- und besonders der Straßenanbindung thematisiert. Zudem müsse die lokale Politik in die Verpflichtung genommen werden, für solche Projekte zu werben, denn die fehlende Akzeptanz bei der Bevölkerung sei neben den knappen Mitteln ebenso ein Problem. Schließlich wurde auch vorgeschlagen, mit den ZARA-Häfen zunächst ein gemeinsames Konzept für die Hinterlandverkehre zu entwickeln, dann fest zu legen und schließlich schnell umzusetzen.

Um den Arbeitsplatz Binnenschifffahrt fit für die Zukunft zu machen, setzen die Experten zu gleichen Teilen auf den in Europa einmaligen Fahrsimulator Sandra. Als genauso wichtig wird das Schulschiff RHEIN angesehen, eine ebenfalls einmalige Aus- und Weiterbildungseinrichtung, die ausgebaut beziehungsweise renoviert werden müsse.

Vor allem aber sei Eile geboten, so das Ergebnis beider Gruppen. Deshalb kündigte Dr. Gunther Jaegers, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Binnenschifffahrt an, dass der Verband die Themen in die politische Arbeit aufnehmen werde.

Kölner begeistert von ihrem Hafen

Besucheransturm im Niehler Hafen in Köln: Anfang Oktober hatte die Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) zum Tag der offenen Tür geladen. Mehr als 3.500 Besucher nutzten die Gelegenheit zum Spaziergang zwischen Kran und Bahn. Damit gingen die 1. Kölner Hafentagen erfolgreich zu Ende.

„Im Niehler Hafen ist immer viel los. Aber dieser Andrang überstieg alle Erwartungen", berichtete ein HGK-Unternehmenssprecher. Der Hafen ist der zentrale Logistikknoten im Kölner Norden. Hier werden pro Jahr über 2,5 Millionen Tonnen Güter und mehr als 500.000 Container-TEU umgeschlagen. Die 1. Kölner Hafentage waren eine Kooperation der HGK mit der IHK Köln und den Quarzwerken in Frechen. Das Programm ging über drei Tage: Am Freitag hatten die HGK, die IHK und der Verband der Schriftsteller zu einer „Literarischen Rheinfahrt" ins Hafenamt geladen. Am Samstag waren Interessierte in zwei Bussen auf Fotoexkursion zu verschiedenen Häfen und der Lokwerkstatt in Vochem unterwegs. Mit dem Finale am Westkai gingen die 1. Kölner Hafentage erfolgreich zu Ende.

Verantwortung für Prozesse, Waren und vor allem die Menschen spielen im Hafen bei allen Unternehmen eine große Rolle. Kein Lippenbekenntnis, sondern tägliches Leben wie ein Besuch bei Neuss Intermodal Terminal beweist.

Sicherheit ist Vorstands-Chefsache

Als die Warnung über die im ganzen Terminal verteilten Signalhörner erklingt, verlassen die 23 Mitarbeiter des Neuss Intermodal Terminals sofort ihre Arbeitsplätze: Sie stehen von den Schreibtischen auf, stellen die Hublader ab oder löschen im Reparaturbereich die Flamme des Schneidbrenners. Zielbewusst aber ruhig streben sie alleine oder in kleinen Gruppen den mit weißen Streifen auf dem Terminalboden gekennzeichneten Wegen folgend in Richtung der großen Eingangstore. Ein Unfall ist passiert, Alarm wurde ausgelöst.

Gegenüber dem Hauptgebäude, am Sammelpunkt bleiben dann alle in Regen und Wind stehen und warten darauf, durchgezählt zu werden. Wer so schnell keine Regenjacke oder einen Schirm griffbereit hatte versucht, hinter dem Schirm eines Nachbarn oder einem der breiten Rücken der Reach Stacker-Fahrer zumindest ein wenig Schutz zu finden vor den Auswirkungen des erstaunlich ekligen Herbststurms. Erst als Geschäftsführer Thijs van den Heuvel durchgezählt hat, dürfen alle zurück.

Nur eine Übung, aber das Team hat sie bestanden: Alle haben in der vorgeschriebenen Zeit ihre Arbeitsplätze gesichert und verlassen und sind in Sicherheit. Wäre tatsächlich etwas passiert, wären längst die Fachleute der Feuerwehr unterwegs.

Die Neusser sind nicht die Einzigen, die an diesem Tag gleich mehrmals ihr Sicherheitsempfinden unter Beweis stellen müssen. Anlässlich des „Global Safety Days" müssen alle 24.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den 61 Häfen und 132 Binnenstandorten des Logistikunternehmens heute unter Beweis stellen, dass sie die Sicherheitsvorschriften kennen und in den verschiedensten Situationen sofort richtig handeln.

Genauestens ließen sich die Experten um Vorstandschef Kim Fejfer (2.v.r.) von Thijs van den Heuvel (r.) das Terminal erklären.

Nicht nur in der Theorie, sondern an jedem Standort auch in besonderen, eigens für die lokalen Besonderheiten entwickelten Übungen. Um alle im Schichtdienst eingesetzten Mitarbeiter zu erreichen, wurde der Tag am Standort Rotterdam sogar auf eine ganze Woche Dauer ausgedehnt.

Zwei Stunden später. Kim Fejfer, der Vorstandsvorsitzende der Muttergesellschaft APM Terminals ist extra aus der Konzern-Zentrale in Den Haag angereist und lässt sich von van den Heuvel die Anlage und Abläufe sowie die entsprechenden Sicherheitskonzepte des Standortes detailliert erklären und nahm sie anschließend bei einer Begehung auch in Augenschein. Dabei hinterfragten Fejfer ebenso wie die ihn begleitenden Experten mit Blick für Details und hohem Fachwissen alle Prozesse. In einer anschließenden Ansprache vor der Terminal-Mannschaft lobte der CEO, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es in nicht einmal einem Jahr seit Eröffnung des Terminals geschafft hätten, die mengenmäßigen Ziele zu übertreffen. Er sei zuversichtlich, dass es auch in kürzester Zeit gelingen werde, die finanziellen Ziele zu erreichen.

Mit geübtem Blick wurden auch kleinste Mängel sofort erkannt.

Das Wichtigste, so betonte Fejfer, sei jedoch eine Null: null Unglücksfälle und null Todesfälle. Denn die tägliche Sicherheit sei entsprechend dem Motto des Global Safety Days „Care for People" absolut vorrangig. Das gelte nicht nur für die Mitarbeiter, sondern auch für die Kunden und Gäste des Terminals. Und nicht nur bei der Arbeit, sondern auch auf dem Weg dorthin sowie im privaten Umfeld der Familie.

Die Mitarbeiter forderte er auf, einen detaillierten Fragebogen auszufüllen. Mit ihm will APM Terminals feststellen, wo das Unternehmen in Fragen der Sicherheit steht und welche Sicherheitskultur herrscht. Mit verschiedenen Maßnahmen sollen anschließend in beiden Bereichen weitere Verbesserungen erreicht werden. „Lets stay safe", lautete der Wunsch Fejfers nicht nur an die Neusser.

In den vergangenen Jahren - es war bereits der fünfte „Safety day" der Unternehmensgruppe - hat APM Terminals bereits große Fortschritte in der ohnehin nicht schlechten Unfallbilanz gemacht: 2010 sank der Wert der Lost-Time Injury Frequency (LTIF) gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent. Gleichzeitig steige die Zahl der Meldungen über Beinahe-Unfälle um 26 Prozent. Denn das Unternehmen untersucht nicht nur jeden Schaden, sondern auch, wenn ein Unglück gerade noch vermieden werden konnte, um solche Vorfälle in Zukunft sicher ausschließen zu können. Auch in Anerkennung um die bisherigen Fortschritte und das „außergewöhnliche Commitment bei der Verbesserung der Sicherheitsstandards" wurde APM Terminals vor wenigen Wochen in London mit dem renommierten „Lloyd's List Global Safety Award" ausgezeichnet.

Großes Interesse an der Nacht der Industrie

Erstling begeisterte Besucher mit ausgebuchten Touren und überraschenden Einsichten - Wiederholung geplant

„Es war sehr spannend und wir haben genau das erreicht, was wir uns erhofft haben. Sehr zufrieden zeigte sich Marion Grzanna, Leiterin der Geschäftsstelle von „Zukunft durch Industrie e.V." Regionale Allianz für Industrie & Nachhaltigkeit, die die erste „Lange Nacht der Industrie" zwischen Rhein und Ruhr mitgetragen hat. Rund 2.000 Interessenten nutzten die Chance, auf einer von 22 Touren einen Blick hinter die Kulissen der insgesamt 43 beteiligten Unternehmen zu werfen. Mit dabei neben den Neuss Düsseldorfer Häfen auch verschiedene Hafenunternehmen.

„Es war ein bisschen wie die Sendung mit der Maus für Erwachsene", berichtet Grzanna, die selber an dem Abend in zwei Unternehmen unterwegs war. „Die eingebundenen Mitarbeiter in den Unternehmen haben live und unglaublich lebendig berichtet, was sie tagtäglich bei der Arbeit tun, haben erklärt, wie moderne Industrie funktioniert und ungewöhnliche Blickwinkel eröffnet." In der Tour mit dem Hafen wurde zum Beispiel die schier beeindruckende Dimension des Hafens und die Arbeit dort deutlich."

Der Geschäftsstellenleiterin sind vor allem die jungen Besucher in Erinnerung: „Zwei junge Frauen haben spontan entschieden, dass sie jetzt lieber Ingenieurinnen werden möchten, weil Sie einfach hellauf begeistert von den Maschinen und der Fertigung waren." Ihr Fazit: „Die Unternehmen haben nicht nur ihre Bedeutung erklärt und im Dialog zum gegenseitigen Verständnis beigetragen, sondern auch die Chance genutzt, sich als attraktive und wichtige Arbeitgeber mit einem hervorragenden Betriebsklima vorzustellen."

Die Rundfahrten durch die Häfen in Düsseldorf und Neuss begeisterte die Teilnehmer .

Fotos: Zukunft durch Industrie / Paul Esser

Auch Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Schirmherrin der Langen Nacht der Industrie, ist begeistert und sieht den Erfolg als Ansporn: „Unsere Industrie- und Wirtschaftspolitik setzt auf Dialog und darauf, frühzeitig aus Betroffenen Beteiligte zu machen. Nur so entsteht Vertrauen. Auch die Lange Nacht der Industrie schafft Vertrauen, denn hier geben Unternehmen den Blick frei auf ihre enorme Leistungskraft. Als Schirmherrin freue ich mich sehr darüber, dass die Lange Nacht der Industrie auf eine so große Resonanz gestoßen ist."

Da es für die insgesamt zur Verfügung stehenden rund 2.100 Plätze mehr als 3.500 Bewerbungen gab, mussten viele Interessenten auf das nächste Jahr vertröstet werden. „Wir möchten die Lange Nacht der Industrie fest in der Region etablieren", betont Dr. Andreas Bruns, Vorstandsvorsitzender von „Zukunft durch Industrie".

Denn nach dem Auftakterfolg soll es auf jeden Fall eine Wiederholung geben: Interessenten sollten sich schon jetzt den 25. Oktober 2012, den ersten Donnerstag nach den Herbstferien notieren. Und die Mitorganisatorin hofft, dass dann noch mehr Betriebe und Einrichtungen dem Beispiel folgen, damit dann noch mehr Bürger Industrie kennen lernen können. Bis dahin können sich die Interessenten unter www.zukunft-durch-industrie.de auf dem Laufenden halten oder sich über www.lange-nacht-der-industrie.de für den Newsletter anmelden.

Im SchifffahrtMuseum im Düsseldorfer Schlossturm am Rheinufer neben der Altstadt wird die Rivalität zu Köln gepflegt.

Der Rivalität auf der Spur

Auf dem Rhein gibt es ebenso wie an Land eine Polizei und eine Feuerwehr. Beide kommen im Notfall den Schiffern zu Hilfe. Früher gab es noch einige weitere Hilfsdienste auf dem Rhein. Wo und wie sie arbeiteten und welche Besonderheiten auf dem Fluss zu beachten sind, erfahren Kinder von 6 bis 10 Jahren am Sonntag, 20. November, im SchifffahrtMuseum am Düsseldorfer Rheinufer.

Der Rivalität zwischen Düsseldorf und Köln geht am Sonntag, 27. November, ab 11 Uhr eine Lesung auf den Grund: Namhafte Autoren aus beiden Städten haben sie in dem Buch „Köln-Düsseldorf Eine gepflegte rheinische Rivalität" aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Beim gemütlichen Frühstück in der Laterne des Schlossturmes werden ausgewählte Passagen vorgetragen und zur Diskussion gestellt. Anmeldung unter 02 11 - 8 99 41 95 erforderlich! Der Eintritt kostet 15 Euro.

Das Museum öffnet dienstags bis sonntags von 11 - 18 Uhr. Der Eintritt kostet Erwachsene drei Euro und ist für Kinder bis 18 Jahre frei.

Zuhören und großherzig helfen

Verein „Eine bessere Zukunft" lud zur dritten Benefiz-Party ins Restaurant „Rennbahn"

„Die Kinder können in einer tollen, kindgerechten Umgebung mit Gleichaltrigen ihren Alltag verbringen, die Großen lernen Schreiben, Lesen und Rechnen, während die Kleinen Malen, Basteln und Aufgaben lösen. Und nachmittags spielen sie dann gemeinsam, um Bewegung zu bekommen und weil sie auch soziale Fähigkeiten lernen sollen." Eindrücklicher noch als die Bilder waren die Erzählungen der Studentin Jessica Wohlleben. Drei Monate hatte die Studentin in dem Projekt des Vereins „Eine bessere Zukunft" in Kolumbien gearbeitet. Nun berichtete sie bei der alljährlichen Benefiz-Party Mitgliedern und Freunden der gemeinnützigen Organisation von ihren Eindrücken.

Zu Recht mit dem Erfolg zufrieden sein konnte das Organisationsteam um (v.l.n.r.) Ulrich Gross, Claudia Paschek, Jessica Wohlleben und Jorge Riano.

Eine warme Mahlzeit

Die Benefiz-Party des Vereins „Eine bessere Zukunft" gehört in Neuss inzwischen fest zum Terminkalender: Kurz vor Beginn der Vorweihnachtszeit laden die engagierten Mitglieder zu einem Essen ein, bei dem sie Spenden erbitten und über ihre Arbeit in den vergangenen zwölf Monaten berichten. In diesem Jahr kamen beinahe 140 Gäste in das Restaurant „Rennbahn Neuss" um zu helfen und zu genießen.
Und um zuzuhören. In diesem Jahr war es Jessica Wohlleben, die berichtete, was mit dem Geld passiert: „Die Kinder erhalten eine warme Mahlzeit, was für sie etwas Besonderes ist, nach dem Essen werden gemeinsam die Zähne geputzt." Denn nicht nur Bildung, auch die Gesundheit spielt in dem Konzept der Einrichtung und damit im Tagesablauf eine wichtige Rolle. Darin werden auch die Eltern beziehungsweise Verwandten einbezogen, die ebenfalls regelmäßig von Psychologen, Sozialarbeitern und Ärzten besucht werden. Die im übrigens sich kostenlos in den Dienst der guten Sache stellen.

Blutiger Bürgerkrieg

Es ist ein Paradies in einer oftmals höllischen Umgebung: In Kolumbien wütet seit Jahrzehnten ein blutiger Bürgerkrieg, der bislang rund 200.000 Menschen das Leben gekostet hat. Zur Finanzierung des Konfliktes und der Destabilisierung des politischen Systems werden immer noch bis zu 3000 Menschen jährlich von den bewaffneten Gruppierungen entführt und getötet. Die größten Leittragenden sind die Kinder: Als Vertrieben und Waisen leben sie oft auf der Straße oder in Notunterkünften und mussten oftmals schrecklichste Dinge erleben. In ihrem gefährlichen Umfeld sind sie sich selber überlassen - Drogen, Kriminalität, Gewalt und Missbrauch sind für sie daher an der Tagesordnung
Der Verein „Eine bessere Zukunft" wurde im April 2008 gegründet und finanziert seitdem Flüchtlingskindern eine geschulte Betreuung, medizinische Grundversorgung sowie Schulausbildung. Ziel ist es dabei eine nachhaltige Hilfe, wie der Vorsitzende Jorge Riano erklärt: „Wir sind bestrebt, alle Kinder bis zu ihrem Abschluss zu unterstützen, denn unsere Vision - simpel, nicht neu, aber immer noch die nachhaltigste Form, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen - ist Bildung." Da die Gründungsmitglieder teilweise selbst aus Kolumbien stammen, können sie durch den direkten Kontakt in die alte Heimat sicher stellen, dass tatsächlich jeder Cent an- und den Kindern zu Gute kommt.

Musikalische Begleitung

Riano bedankte sich bei den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern, der Mannschaft des Restaurants Rennbahn für die freundliche Aufnahme sowie die Band „Big Easy", die wieder musikalisch begeisterte.
Wer helfen möchten: Der Verein „Eine bessere Zukunft" freut sich über jeden Beitrag unter dem Stichwort „Kolumbien" auf das Konto 93 324 527 bei der Sparkasse Neuss, BLZ 305 500 00. Aber auch über neue Mitgliedschaften in ihrem Verein freuen sich die Initiatoren. Weitere Informationen gibt es auch unter www.fuer-eine-bessere-zukunft.de.

Bilder einer Künstlerfreundschaft

Aus Anlass des 150. Geburtstages von Aristide Maillol (1861-1944) widmet sich das Clemens-Sels-Museum Neuss erstmals dem „künstlerischen Bund" zweier Wegbereiter der Moderne, die beispielhaft die Sammlung des Hauses repräsentieren: Aristide Maillol und Maurice Denis (1870-1943). Begleitet von bedeutenden Leihgaben aus dem In- und Ausland beleuchtet die Ausstellung anhand von zahlreichen Skulpturen und Gemälden über Handzeichnungen und Druckgrafiken die verschiedenen Facetten ihrer zukunftsweisenden Künstlerfreundschaft.
Erstmalig stellt das Museum das Werk des berühmten Bildhauers dem Schaffen des großen Malers und Theoretikers der Künstlergruppe Nabis, Maurice Denis, vergleichend gegenüber. Das Zusammentreffen der beiden Künstlerpersönlichkeiten im Jahre 1896 bezeichnete der bekannte Denis-Forscher Jean-Paul Bouillon sogar als „historischen Augenblick in der Geschichte der Kunst", deren gegenseitiger Bedeutung und Einflussnahme bislang keine Ausstellung ausgerichtet wurde.

Anbindung

Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Der IHK-Bezirk Mittlerer Niederrhein ist hervorragend angebunden: Sechs Autobahnen durchqueren das Gebiet; Häfen und Flughäfen sorgen für beste Verbindungen. Der unmittelbare Anschluss an den internationalen Flughafen sowie an die Messe Düsseldorf sorgen für reibungslose Geschäftsabwicklungen. Zu der Infrastruktur im Bezirk gehören auch perfekt ausgebaute Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen mit einer Vielzahl von Neugründungen im Bereich Telekommunikation und Multimedia, die auch auf den Datenautobahnen für schnellste Verbindungen sorgen.

Leistungsstark

In Krefeld arbeiten 22.100 Beschäftigte in 388 Industrieunternehmen, die 8,03 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr erzielen. Ihre industrielle Bruttowertschöpfung beträgt 2,567 Milliarden Euro, das sind 35,80 Prozent der Gesamtwertschöpfung im Stadtgebiet. Die Exportquote der Unternehmen liegt bei 54,3 Prozent, der Exportwert bei 4,36 Milliarden Euro. Im Jahr 2008 investierten die Krefelder Industrieunternehmen 236 Mio. Euro.

Anlaufstelle

Koordiniert wird die Arbeit von der Geschäftsstelle „NRW Allianz pro Industrie und Nachhaltigkeit" im Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr. Hier wird die Umsetzung der im Steuerungskreis besprochenen Vorhaben sowie der Informations- und Beratungsangebote abgestimmt.

Verständnis schaffen

Initiative erklärt Bedeutung der Industrie und erfragt Bedürfnisse der Bevölkerung

Foto: Schrift-Steller

Industrie sichert Beschäftigung und wirtschaftliches Wachstum.

Unter dem Titel „Zukunft durch Industrie - Initiative Krefeld" hat sich ein Bündnis von Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Gregor Kathstede zusammen geschlossen. Ziel ist es, als „Bürgerinitiative der Industrie" den Dialog zu unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen zu suchen, im Gespräch den Nutzen der Industrie deutlich zu machen und die Bedürfnisse der Bevölkerung frühzeitig zu erfragen und in den Planungen zu berücksichtigen.

Denn auch in Krefeld, so die selbstkritische Erkenntnis der Initiatoren, haben Industrieprojekte in der Öffentlichkeit oft nicht die wünschenswerte Akzeptanz. In der öffentlichen Diskussion mangele es häufig an sachlichen Informationen, die für die Bürgerinnen und Bürger nachzuvollziehen seien, weswegen Debatten oftmals auf einer emotionalen Ebene geführt würden.

„Viele Bürgerinnen und Bürger sind deshalb kaum in der Lage, die mögliche gesamtwirtschaftliche Bedeutung durch industrielle Wertschöpfung und den gesellschaftlichen Mehrwert abzuschätzen", erläutert Elke Hohmann, Koordinatorin von „Zukunft durch Industrie". Lothar Brunner, Sprecher der Initiative Krefeld, stellt fest: „Die Bürger sind verunsichert und lehnen oftmals Industrieunternehmungen generell ab. Mit ‚Zukunft durch Industrie-Initiative Krefeld' wollen wir diesem Trend durch Fördern einer sachlichen, offenen und vor allem verständlichen Kommunikationskultur entgegenwirken." Da aber nur in gemeinsamer Anstrengung die Akzeptanz für die Industrie bei den Bürgern erhöht werden könne, umfasst die Mitgliederliste Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden, Repräsentanten von Gewerkschaften, Politik und Verwaltung. Sie haben sich zum Ziel genommen, die Bevölkerung über die ökologischen und ökonomischen Chancen und Notwendigkeiten in einem breit angelegten gesellschaftlichen Diskurs aufzuklären, aber auch sozialpolitisch wertvolle Beiträge und Aspekte der Industrie transparenter zu machen.

Schnittstelle

Die Häfen im Gebiet der lokalen Allianz sind ein wichtiges und unersetzliches Stück Infrastruktur zur Ver- und Entsorgung der Industrie. Sie ermöglichen durch ihre Trimodalität nicht nur den Zugang zu den ökologisch sinnvollen und ökonomisch effizienten Verkehrsträgern Schiene und Wasser, sondern helfen so auch, die Straßen von unnötigen Verkehren zu entlasten.

Das wiederum sichert nicht nur die Basis der weiteren industriellen Tätigkeiten, es unterstützt auch die Bemühungen der „lokalen Allianz" um mehr Akzeptanz bei den Nachbarn sowie der Bevölkerung in der Region.

Gemeinsam Dialog suchen

Landesministerium koordiniert die verschiedenen Aktivitäten

Die Krefelder Initiative ist eine der lokalen Industrie-Allianzen in NRW. Im Regierungsbezirk Düsseldorf gibt es seit August 2010 die Gesellschaftsinitiative „Zukunft durch Industrie e.V." regionale Allianz für Industrie & Nachhaltigkeit. Seit Ende November 2010 besteht die „Lokale Allianz Dormagen - Ein Wirtschaftsraum mit Perspektiven", die mit der Knechtstedener Erklärung ihre Ziele dargestellt hat.

Beim Wirtschaftsministerium des Landes ist die „NRW Allianz pro Industrie und Nachhaltigkeit" angegliedert, die am 10. Juni 2009 gegründet wurde. Unternehmen, Gewerkschaften, die Landesregierung sowie die Handelskammern und weitere Akteure haben sich in der Düsseldorfer Erklärung dazu bereit erklärt, gemeinsam über die ökologischen Chancen und ökonomischen Notwendigkeiten des Industrielandes Nordrhein-Westfalen in einem breit angelegten gesellschaftlichen Diskurs aufzuklären. „Industrieller Fortschritt und nachhaltige Entwicklung dürfen nicht als Gegensätze begriffen werden, sondern bedingen und fordern einander gegenseitig", so der Beschluss. Um diese Botschaft zu vermitteln, sollten lokale, regionale und landesweite Aktivitäten durchgeführt werden.

Foto: Schrift-Steller

Der Chemiestandort Uerdingen setzt auf trimodale Logistik.

Jeder vierte sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen arbeitet in den rund 17.000 großen und mittleren Industrieunternehmen des Landes.

Ganzheitliche Betrachtung

Experten von Planco Consulting stellen in Studien den größeren Zusammenhang her

Planco Consulting GmbH ist ein Name, der in Logistikkreisen immer wieder auftaucht, vor allem wenn es um Häfen und Trimodalität geht. Doch wer verbirgt sich dahinter? Der Weg führt in die Essener Innenstadt. Schnell wird klar, worum es hier geht: Die Wände zieren Pläne von Wasserstraßen, Bilder aus Häfen und Zeichnungen von Kaianlagen.

Zwölf Experten mit unterschiedlichen Hintergründen arbeiten in Sichtweite der Shoppingmeile des Reviers: Ökonomen, Ingenieure und Geografen sowie eine EDV-Abteilung. Wenn sie nicht gerade in der Welt unterwegs sind. Denn die Planco Consulting GmbH führt Aufträge für viele private, staatliche und internationale Institutionen durch. Die Mitarbeiter konzentrieren sich dabei auf soziale, ökonomische, finanzwirtschaftliche und ökologische Wirkungen von Infrastrukturprojekten, regionalen oder sektoralen Entwicklungsstrategien und erarbeiten auf dieser Grundlage Optimierungsmöglichkeiten und Handlungsempfehlungen. „Indem Planco das Gesamtsystem betrachtet, in das sich ein Vorhaben einfügen soll, wird eine umfassende Beurteilung geboten, erklärt Geschäftsführer Gunnar Platz. „Dies beginnt mit umfassenden Bestandsaufnahmen und Analysen der Ausgangssituation und führt bis zur Projektbewertung, Strategieformulierung, Handlungsprogrammen und Beratung bei deren Umsetzung." Planco hat dazu Methoden zur Bewertung von Projektwirkungen aus privatwirtschaftlicher, regionaler und gesamtwirtschaftlicher Sicht sowie ausgefeilte Computerprogramme zu deren Quantifizierung entwickelt. Hierfür benötigte umfangreiche Datensammlungen werden fortlaufend aktualisiert.

Beitrag darstellen

Über die Häfen in Düsseldorf und Neuss hat die Planco Consulting zuletzt eine Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung erstellt. Untersucht wurden etwa die Zahl der Beschäftigten, das Steueraufkommen und die Wertschöpfung, wie Geschäftsführer Gunnar Platz berichtet. „Auch die Neuss Düsseldorfer Häfen werden nicht so wahr genommen, wie sie es verdienen", ist sein Fazit. „Die von uns ermittelten Zahlen – so hängen direkt und indirekt 40.000 Arbeitsplätze in Neuss und Düsseldorf von den Häfen ab – tragen in der öffentlichen Diskussion hoffentlich dazu bei, das erforderliche Verständnis zu erzeugen."

Ein Fokus auf Europa

Im Laufe der Zeit wandelte sich das Einsatzgebiet der Mitarbeiter

Die Planco Consulting GmbH wurde im Jahre 1971 gegründet, zunächst um im Schwerpunkt Projekte der Regionalentwicklung zu planen und zu realisieren. „Das war damals ein großes Thema der Entwicklungshilfe", erinnert sich Gunnar Platz (Foto), heutiger Geschäftsführer und Sohn des Firmengründers Dr. Holger Platz. Entsprechend global waren damals schon die Einsatzgebiete der Mitarbeiter, die in Afrika und Südamerika zum Beispiel für die Weltbank oder die KfW verschiedenste Projekte realisierten.

Im Laufe der Jahre wanderte der Schwerpunkt mehr nach Deutschland und Europa, in den letzten Jahren auch Osteuropa. Auch hier war die Expertise der Mitarbeiter unter anderem durch die Auswirkungen des Strukturwandels und der Globalisierungen gefragt. Gleichzeitig nahm im Rahmen der Regionalentwicklung der Verkehrsbereich einen immer höheren Stellenwert ein – nicht nur im Fokus der Auftraggeber, sondern auch in der Wertigkeit der anstehenden Aufgaben. Die Fachleute der Planco Consulting GmbH entwickelten zum Beispiel wesentliche Teile der Methodik für die Bundesverkehrswegeplanung und immer stärker auch die Bewertungskriterien der einzelnen Projekte. Und je mehr Expertise sie sich auf diesem bislang eher wenig beachteten Gebiet aneigneten, um so mehr nahmen zum Beispiel Anfragen etwa für Strategieberatungen in der Verkehrs- und Logistikbranche zu.

Ostsee

Planco Consulting unterhält eine zweite Niederlassung in Schwerin. Die 3 Mitarbeiter unter der Leitung von Prokurist Björn Gabler konnten sie kürzlich ihr zehnjähriges Bestehen begehen: Derzeit beschäftigen sie sich im Auftrag der EU mit einer besseren Anbindung des Hinterlandes an die Ostseehäfen.

Beratung

Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Binnenhäfen ist ein Projekt, mit dem sich Planco im Auftrag der Bundesregierung derzeit beschäftigen um Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Seit Jahren entwickelt Planco verkehrspolitische Strategien für Bund und Landesregierungen mit den Schwerpunkten Schifffahrt und Häfen.

Kooperation

Da es immer wichtiger wird, Verkehr und Logistik in grenzüberschreitenden Zusammenhängen zu betrachten, untersucht Planco Consulting derzeit im Auftrag der EU gemeinsam mit Büros aus den Niederlanden, England und Österreich die mittel- und langfristigen Perspektiven des Wasserstraßenverkehrs in Europa. Dabei stehen nicht nur die Containerverkehre, sondern auch die Massen- und Stückgüter im Fokus der Betrachtung. Vorausgegangen war eine umfangreiche Unternehmensbefragung.

Die Berücksichtigung grenzüberschreitender Projektwirkungen und die Nutzung von Kooperationsmöglichkeiten von Partnern verschiedener Länder gewinnen immer mehr Bedeutung. Planco unterstützt Projektpartner bei der Beantragung europäischer Fördermittel und beim Management EU-geförderter Kooperationsprojekte.

Gemeinsame Aufgaben

Deutsche und europäische Häfen suchen zusammen Lösungen

Um „Strategische Herausforderungen und Konzepte für See- und Binnenhäfen" zu diskutieren, haben der Bundesverband Öffentlicher Binnenhäfen (BÖB) und der European Federation of Inland Ports (EFIP) ihre alljährlichen Mitgliederversammlungen jetzt in Berlin gemeinsam veranstaltet. Die Herausforderungen, vor denen die Mitglieder stehen, sind laut BÖB-Präsident Rainer Schäfer sowohl national und international identisch.

So werden in den Häfen von Zeebrügge, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam (ZARA) in den kommenden Jahren, je nach Szenario Mengenzuwächse, zwischen 75 und mehr als 200 Prozent etwa bei den Containern erwartet. Das betrifft vor allem den Bereich der Güter, die zum Großteil für Deutschland gedacht sind oder durch Deutschland transportiert werden sollen. Hier treffen sie schon auf überlastete Straßen und qualitativ unterschiedlich ausgebaute Schienennetze. „Allein die Flüsse und Kanäle hätten noch Kapazitäten", zeigte Schäfer auf. Zudem machen die ZARA-Drehscheiben den Firmen bei ihren Ausbauprojekten verpflichtende Vorgaben für den Modal-Mix, sprich eine stärkere Nutzung der Binnenschifffahrt und der Eisenbahn.

Allerdings ist für die Nutzung der Wasserwege, so EFIP-Präsident Roland Hörner, eine entsprechende Infrastruktur in den Häfen sowie entlang der Flüsse und Kanäle erforderlich. Das bestätigte auch Hervé Martel vom Hafen Paris: Dort hat vor allem der Großhandel starkes Interesse an der staufreien, umweltfreundlichen und kostengünstigen Versorgung über die Seine gezeigt. Nun gelte es, den Wasserweg für die Anforderungen fit zu machen und Erweiterungsareale vorzubereiten.

Für das erste benötigen die Häfen, so Schäfer, finanzielle Mittel und Planungssicherheit, für das zweite geeignete Flächen. Die knappen Kassen verhinderten aber nicht nur den Ausbau, sondern teilweise sogar den Unterhalt der Infrastruktur. Die konkurrierenden Interessen der Stadtentwicklung bedrohten zahlreiche Standorte – an deren Erweiterung gar nicht zu denken sei.

Und selbst, wenn beides gegeben sei, so mahnte der Direktor der Staatlichen Rhein-Neckar-Hafengesellschaft mbH Mannheim, müssten daneben heute die Bürger, Institutionen und Politik auf allen Ebenen von dem Nutzen der Maßnahmen überzeugt werden. „Wir müssen mehr kommunizieren, Verständnis für uns und unsere Ansprüche schaffen." Eine Aufgabe, für die Schäfer gerne auch die Unterstützung der Hafen-Kunden, Handel und Industrie, gewinnen möchte.

Kommission sagt Unterstützung zu

In den Niederlanden haben Binnenstandorte ihre Möglichkeiten längst beweisen dürfen

Bei der Lösung der anstehenden Aufgaben können die nationalen und europäischen Häfen auf die Unterstützung der Europäischen Kommission bauen, wie der Abteilungsleiter Hafenpolitik und Binnenwasserwege Dimitrios Theologitis bei der gemeinsamen Jahrestagung von BÖB und EFIP in Berlin den Hafenvertretern versprach. In der neuen Verordnung für transeuropäische Netze haben die See- und Binnenhäfen als Knoten in den Verkehrsnetzen eine stärkere Bedeutung. „Wir gehen davon aus, dass Europa aus Knotenpunkten besteht, die durch multimodale Korridore verbunden werden." Daneben müsse es Aufgabe dieses Netzes sein, alle Regionen anzubinden und zu erschließen. „So hoffen wir, dass es neuen Schwung in die Häfen und die Verknüpfung in das Hinterland geben wird." Das Kernnetz der Binnenhäfen bestehe aus etwa 75 See- und rund 80 Binnenhäfen.

Krefelds Hafengeschäftsführerin Elisabeth Lehnen im Gespräch mit Volker Klassen vom Hafen Trier.

Zudem wird die Connecting Europe Facility mit wahrscheinlich rund 50 Mrd. Euro ausgerüstet, die Transport-, Daten- und Energieprojekte finanzieren sollen. Mehr als die Hälfte ist dabei für den Transportbereich vorgesehen.

Die Kommission erwartet allerdings, dass im Hafenbereich Ansprüche an Transparency und offenen Marktzugang für Dienstleistungsangebote eingehalten werden. „Oberstes Ziel ist es, in Bewegung zu bleiben. Wir müssen das Wachstum bewältigen, ohne dass es zu sozialen und Umweltproblemen kommt." Und das gehe am besten in offenen Marktstrukturen. Ziel sei es daneben, den europäischen See-Transport ebenso barrierefrei zu gestalten wie den Straßenverkehr, auch wenn die Seewege teilweise durch internationale Gewässer führen.

Zudem will die Kommission auch das Thema angehen, dass einige Standorte vitale Aufgaben für die Region und darüber hinaus wahr nehmen, gleichzeitig die direkt umliegende Stadt in nur einem geringen Umfang berühren, deren Körperschaft aber wichtige Entscheidungsmöglichkeiten über relevante Aspekte wie Flächen hat.

Bert Luijendik vom niederländischen Binnenhafenverband führte die hohe Akzeptanz der Häfen sowie der Binnenschifffahrt auch auf eine Studie zurück, die vor einigen Jahren vorgerechnet hätte, wie sehr sich Investitionen in diesem Bereich auszahlen würden. Und, dass die Binnenstandorte in ihrer Bedeutung für die Wirtschaft und ihre Weiterentwicklung mit den Seehäfen gleich zu setzen seien.

Verschiedene solche Quick Win-Situationen hätten inzwischen realisiert werden können, was die Bereitstellung von 800 Mio. Euro im kommenden Jahr erleichtert habe.

Fotos: Wikimedia Commons / Arnoldius

Wichtige Verbindung der Kanäle

Die 60 Kilometer zwischen Wesel und Datteln sind eine der verkehrsreichsten und bedeutendsten Wasserstraßen Europas - bedeutender Anschluss zur Ostquerung

Es ist eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas – und eine der unauffälligsten: Seit Beginn des letzten Jahrhunderts verbindet der Wesel-Datteln-Kanal (WDK) den Rhein mit der West-Ost-Traverse des Mittelland-Kanals. Gleichzeitig ist es auch eine wichtige Ausweichstrecke für den Rhein-Herne-Kanal.

Der Kanal quert das nördliche Ruhrgebiet von Wesel aus kommend bis zum sogenannten Wasserstraßenkreuz Datteln. Er hat eine Länge von 60 Kilometern.

Wegen des Streckenverlaufs entlang der Lippe wurde der Wesel-Datteln-Kanal und seine östliche Verlängerung, der heutige Datteln-Hamm-Kanal, ursprünglich auch Lippe-Seitenkanal genannt. Für die Wasserstraße sind die Mitarbeiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes Duisburg-Meiderich zuständig.

Entlang der Strecke des WDK regeln verschiedene Bauwerke Wasserstand und Verkehr. So ist am Rhein die Schleuse Friedrichsfeld das Eingangstor zu der Wasserstraße. Mit insgesamt sechs Kanalstufen mit zunächst je einer Schleuse wird je nach Rheinwasserstand ein Höhenunterschied von maximal 44 Metern überwunden.

Der Wesel-Datteln-Kanal ist der einzige Kanal im westdeutschen Kanalnetz, der auf der gesamten Strecke fast alle Kriterien der Wasserstraßenklasse Vb erfüllt. Damit konnten bereits vor einigen Jahren Großmotorschiffe mit 135 Metern Länge und 11,45 Metern Breite beziehungsweise Schubverbände mit 186,50 Metern Länge und 11,45 Metern Breite und einer jeweiligen Abladetiefe von 2,80 Metern den Kanal durchgängig befahren.

Die Anzahl der Schiffe an der Schleuse Friedrichsfeld spiegelt die Entwicklung des Güterverkehrs wieder: So fuhren 2010 rund 3,7 Prozent mehr Schiffe durch das Bauwerk als 2009. Der prozentuale Anstieg der Schiffszahlen war dabei geringer als der Anstieg der transportierten Gütermengen. Dies zeigt, dass auch auf dem WDK immer größer werdende Schiffseinheiten eingesetzt werden. Die durchschnittliche Tragfähigkeit der Schiffe lag 2010 bei rund 1520 t. Wie in den vergangenen Jahren wurde auch in 2010 an der Schleuse Friedrichsfeld die größte Gütermenge auf dem westdeutschen Kanalnetz bewegt. Mit rund 18,1 Mio. Gütertonnen steigt die Gütermenge hier um 15,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Zum Spitzenjahr 2007 ist das aber noch ein Rückgang von rund 1,9 Mio. Tonnen.

Früher Ausbau sicherte den Betrieb

Schon 30 Jahre nach Eröffnung begann die Erweiterung der Schleusen am Kanal

Der Wesel-Datteln-Kanal wurde 1931 als Lippe-Seitenkanal eröffnet und sollte zum einen den Rhein-Herne-Kanal entlasten, zum anderen die weiter nordwärts wandernden Zechen und Montanbetriebe ver- und entsorgen. Bei den Planungen nutzten die Experten bewusst das Lippetal und legten den Kanal an den Südhang der Flussmulde, an zwei Stellen wurde der Fluss sogar verlegt.

Trotz des Weltkrieges begannen die Arbeiten 1915 planmäßig, mussten jedoch schon 1916 wieder eingestellt werden. Sie wurden auch erst ab 1924 wieder ernsthaft aufgenommen, so dass schließlich am 2. Juni 1930 der Probebetrieb begann. Die offizielle Inbetriebnahme erfolgte dann ein Jahr später. Verschiedene Baumaßnahmen berücksichtigten einen späteren Ausgleich von Bergsenkungen. Mit 6 Mio. t/Jahr wurde Ende der 1930er Jahre die errechnete Leistungsfähigkeit bereits erreicht. 1958 wurde deshalb damit begonnen, neben den bestehenden 225 Meter langen und 12 Meter breiten Schleusen jeweils eine weitere Schleuse zu errichten. 1966 ging die zweite Schleuse Friedrichsfeld in Betrieb. Bis 1970 wurden alle Kanalstufen mit einer zweiten, kleineren Schleuse von 110 Meter Länge und 12 Meter Breite für das so genannte Europaschiff ausgerüstet, um den gestiegenen Verkehr zu bewältigen. 1990 war der 1968 begonnene Ausbau des Kanalprofils, weitgehend in einseitiger Spundwandbauweise, abgeschlossen, so dass auch große Schubverbände den Kanal nutzen konnten. 1992/93 wurden außerdem die Hubtore aller Schleusen ersetzt.

Die Schleusen bieten auch großen Schiffen viel Platz.

Alle Kanäle verlieren durch Schleusung und Verdunstung oder Versickerung Wasser. Um diese Wasserverluste wieder zu ersetzen, werden der Rhein-Herne-Kanal, der Wesel-Datteln-Kanal und der Dortmund-Ems-Kanal in Zeiten mit genügend Niederschlägen aus der sogenannten Scheitelhaltung zwischen Herne-Ost, Datteln, Münster und Hamm gespeist. Das Wasser hierfür wird aus der Lippe bei Hamm über ein Überleitungsbauwerk in den Datteln-Hamm-Kanal (DHK) eingeleitet.

In Trockenzeiten, wenn die Lippe nicht genügend Wasser heranführt, wird die Speisung durch die Pumpwerksketten an RHK und WDK sichergestellt. Hierbei wird Wasser aus Rhein und Ruhr in die jeweils obere Haltung gepumpt.

Standort setzt auf Umwelt

TÜV Nord zeichnet ThyssenKrupp Stahl-Service-Center in Krefeld mit Zertifikat aus

Die Umwelt stand im Sommer am neuen Standort des ThyssenKrupp Stahl-Service-Centers in Krefeld und in der Niederlassung Radebeul bei Dresden im Mittelpunkt: Erstmalig wurde sie dort offiziell durch den TÜV NORD auditiert. Erfolgreich: Dem ThyssenKrupp Stahl-Service-Center erteilten die unabhängigen Prüfer zusammen mit seiner Niederlassung Mannheim- sie hatte diesen Schritt bereits in der Vergangenheit vollzogen - ein Unternehmens-Zertifikat nach der international gültigen Umweltnorm DIN EN ISO 14001.

Berechtigter Stolz über die erfolgreiche Zertifizierung im ThyssenKrupp Stahl-Service-Center.

Regelmäßige Überprüfung

„Damit stellen wir uns nachhaltig der Verantwortung für unsere Umwelt", betont Dr. Gerd Gränzdörffer, zuständig für das Qualitäts- und Umweltmanagement beim ThyssenKrupp Stahl-Service-Center. „Denn mit diesem Zertifikat verpflichten wir uns zu einer regelmäßigen internen sowie externen Überprüfung und Bewertung der in dieser Norm geforderten Standards." Voraussetzung für die Zertifizierung war die Einführung eines entsprechenden Umweltmanagementsystems beim ThyssenKrupp Stahl-Service-Center. Gränzdörffer erklärt: „Es regelt die Erfüllung sämtlicher Umweltanforderungen, die an das Unternehmen gestellt werden. Dazu hat die Unternehmensleitung eine Umweltpolitik verabschiedet, die jährlich konkrete Ziele festlegt." So werden heute alle Produktionsprozesse entlang des Stoffflusses auf ihre Umweltverträglichkeit überprüft; gleichzeitig wird nach Verbesserungen Ausschau gehalten. Benötigte Ressourcen werden zudem systematisch erfasst und Spezialisten kümmern sich um die Trennung und fachgerechte Entsorgung der anfallenden Abfälle. „Wir haben Verantwortliche festgelegt, die in regelmäßigen Abständen zu umweltrelevanten Themen geschult werden." Schließlich werden die Umweltgesetze, die bei der Herstellung der Produkte Anwendung finden, in einem eigenen Verzeichnis zusammengestellt und jährlich auf ihre Aktualität überprüft. „Auf diese Weise können wir bei Änderungen zeitnah reagieren und Maßnahmen verabschieden." Last but not least sind die Umweltstandards auch für Dienstleister und Lieferanten verpflichtend.

Sinnvolle Verknüpfung

Schon bei der Entscheidung für den neuen Standort, so verriet Gränzdörffer, habe der Umweltgedanke eine große Rolle gespielt: Die Wahl sei auf Krefeld gefallen, weil sich im Hafen auf ökologisch sinnvollste Weise die beiden umweltschonenden Verkehrsträger Wasserstraße und Schiene mit der Straße verknüpfen ließen und so die jeweils ökologisch wie ökonomisch sinnvollsten Verbindungen ermöglichen.

Neue Gastanker getauft

Lehnkering setzt geplante Flottenverjüngung weiter fort

Der Logistikdienstleister Lehnkering hat zwei neu gebaute Gastanker getauft. Neben der LRG GAS 88, die bereits seit August 2011 in Betrieb ist, wird nun auch das baugleiche Schwesterschiff LRG GAS 89 die Gastankschiffflotte der Lehnkering Reederei ergänzen. Taufpatinnen der beiden Neubauten sind Dr. Angela Stieglitz für die 88 und Odette Claus für die 89.

Die Inbetriebnahme der baugleichen Schwesterschiffe LRG GAS 88 und 89 entspricht der Unternehmensstrategie zur kontinuierlichen Verjüngung der Gastankschiffflotte. „Die beiden Gastanker-Neubauten können aufgrund ihrer modernen Konstruktion ein breites Produktspektrum bedienen und entsprechen damit den Bedürfnissen des Marktes nach flexiblen Transportlösungen", so Robert Baack, COO des Lehnkering-Unternehmensbereichs Shipping Logistics & Services. „Die Beförderung von Gasen durch die Binnenschifffahrt ist ein sehr effizienter und umweltschonender Transportweg, der auch für die Zukunft unverändert gute Marktperspektiven aufweist."

Der Bereich Gasschifffahrt im Rheinstromgebiet, in dem Lehnkering einer der Marktführer ist, verzeichnet ein stetiges Wachstum. Die LRG GAS 88 und LRG GAS 89 werden genau hier eingesetzt. Lehnkering nutzt die LRG GAS 88 seit ihrer Inbetriebnahme für den zukunftsträchtigen Markt der Propylen- und Propan-Transporte.

Die Schwesterschiffe LRG GAS 88 und LRG GAS 89 verfügen über jeweils vier Einzeltanks mit einem Fassungsvermögen von je 584 Kubikmetern und damit über großvolumigere Kapazitäten als andere Gastanker. Um dies zu ermöglichen, musste das Kasko mit einem erhöhten Anfahrschutz ausgestattet werden, der durch eine besondere technische Konstruktion, der so genannten Scheldehaut, erreicht wird.

Der jeweils 95 Meter lange und 11,45 Meter breite Rumpf der Schiffe wurde auf der Werft Orsova Shipyard in Rumänien gebaut. Den Ausbau übernahm die TeamCo. Shipyard BV in den Niederlanden, die aufgrund ihrer Expertise bereits mehrfach Aufträge für den Duisburger Logistikdienstleister durchgeführt haben. Angetrieben werden die Gastanker von zwei 634 kW bzw. 860 PS starken Maschinen mit geringem Treibstoffverbrauch. Die beiden Schiffe sind kanalgängig und damit auch für Nebenwasserstraßen tauglich, das heißt sie sind auf dem gesamten Rheinstromgebiet mit seinen Nebengewässern einsetzbar.

Lehnkering gehört mit einem Umsatz von rund 580 Millionen Euro und über 2.700 Mitarbeitern zu den führenden Logistikdienstleistern in Zentral- und Nordwesteuropa.

Stadtwerke-Strategie beeindruckt

NRW-Umweltminister Johannes Remmel besuchte Kraftwerk Lausward im Hafen

In den Düsseldorfer Hafen kam jetzt NRW-Umweltminister Johannes Remmel: Im Kraftwerk Lausward der Stadtwerke Düsseldorf informierte er sich vor Ort über das dort geplante, hocheffiziente Erdgaskraftwerk: „Mich interessiert, wie sich die Mitarbeiter auf die beschleunigte Energiewende einstellen, welche Projekte anliegen und mit welcher Unternehmensstrategie sich das Unternehmen auf die anstehenden Herausforderungen einstellt." Denn gerade die kleinen und mittleren Unternehmen sowie die Stadtwerke und die Kommunen sind nach Überzeugung des Ministers die Träger der Energiewende.

Entsprechend stand im Mittelpunkt der Erläuterungen von Stadtwerke-Vorstandsvorsitzendem Dr. Udo Brockmeier auch das Energiekonzept der Stadtwerke, mit dem der Energieversorger die Klimaschutzziele der Landeshauptstadt und die besonderen Anforderungen eines Industriestandortes wie Düsseldorf integrieren will.

Brockmeier erläuterte bei dem Treffen auch die einzelnen Elemente des Konzeptes wie die Kraft-Wärme-Kopplung im Erdgaskraftwerk, den Ausbau der Erneuerbaren Energien und der Fernwärmeversorgung sowie die angestrebte Nutzung der industriellen Abwärme.

Foto: Stadtwerke Düsseldorf AG

Stadtwerke-Vorstandchef Dr. Udo Brockmeier erklärte Minister Johannes Remmel (li.) die Leitwarte des Kraftwerkes.

„Das Düsseldorfer Konzept ist ein vielversprechender Ansatz und kann Vorbild für weitere Regionen in unserem Land sein. Die Kombination von umweltfreundlichem Strom aus einem hocheffizienten Erdgaskraftwerk mit Erneuerbaren Energien und der Fernwärmeversorgung ist die effizienteste Form der Energieversorgung in einem Ballungsraum", so Minister Remmel nach seinem Besuch beeindruckt.

Als einen weiteren wichtigen Bestandteil der geplanten Energiewende bezeichnete er die Akzeptanz solcher Projekte in der Bevölkerung, der er die volle Unterstützung durch die Landesregierung zusagte. „Alles was wir tun und beitragen können, werden wir auch leisten." Zudem bezeichnete er es als spannend, das Projekt Kraftwerk Lausward nicht isoliert, sondern als Teil einer ganzen Kette zu betrachten. So lässt die Landesregierung derzeit eine Machbarkeitsstudie zur Nah- und Fernwärmeschiene Rhein-Ruhr erstellen.

Notwendige Weichenstellung

„Der als Energiewende bezeichnete Umbau des deutschen Energiesystems wird ein lange dauernder, aber lebendiger Prozess sein. Der Austausch mit der Politik ist für uns besonders wertvoll, um frühzeitig die notwendigen Weichenstellungen vorzunehmen und auch die Chancen, die diese Entwicklung eröffnet, zum Beispiel im Bereich der Erneuerbaren Energien, zu nutzen", so Stadtwerke-Vorstand Brockmeier. „Für uns war es sehr interessant festzustellen, wie sehr die Kunden die Wende wollen und auch bereit sind, sie mit zu gestalten."

Allerdings handele es sich nicht immer um einen leichten Weg, so erklärte Brockmeier: „Es gibt auch schwierige Passagen. Ich möchte dem Minister danken, dass er uns am Standort besucht hat und dazu beiträgt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Mut schöpfen, den Weg weiter zu gehen und einen wirklich neuen Pfad einzuschlagen."

Vögel fliegen auf die Flutmulde

Wasser- und Schifffahrtsamt ließ während der Baumaßnahme den Bestand überprüfen

Wie viel Wert die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung auf ökologische Nachhaltigkeit legt, zeigt sich jetzt am Beispiel der Flutmulde Rees. Bei deren Bau hat das zuständige Amt Duisburg-Rhein alles, was im Naturschutzgebiet behütet und bewahrt werden muss - Pflanzen, Bäume, Vögel, Säugetiere, Wege und Weiden - gehegt und gepflegt. Alle Schutzgüter werden dabei gleichrangig behandelt. Die Baustelle liegt im FFH-Gebiet, um das sich die Biologische Station kümmert. Das WSA kann auf deren Daten zurückgreifen und hat frühzeitig zusätzliche Experten mit ins Boot geholt.

Foto: Fotolia.com/pl(AS)ob

Sechs Steinkauze leben im Bereich der Flutmulde Rees

Ein Augenmerk der Mitarbeiter richtete sich auf die Vogelwelt an der Flutmulde, wo Steinkautz, Kiebitz, Flussregenpfeifer, Wiesenpieper und andere Vogelarten leben. Zur Erfassung der Arten und des Brutverhaltens ist die „Pöyry Infra GmbH" im Auftrag des WSA im Einsatz, ein Beratungs- und Ingenieurunternehmen für Wasser und Umwelt. Ein vorläufiges Fazit: Obwohl sich durch die Baustelle der Lebensraum für die Vögel verändert hat, sind die Bestände bei Bodenbrütern wie Kiebitz, Schafstelze und Flussregenpfeifer stabil. Beim Wiesenpieper hat sich der Bestand um ein Paar erhöht. Jetzt leben im Bereich der Flutmulde sieben Wiesenpieper-Paare. Auch der Erhalt von Büschen und Hecken zeigt Erfolg: Bluthänfling und Schwarzkehlchen sind wieder da. An den Böschungen, wo schon Röhrichtmatten verlegt wurden, brüten Uferschwalben.

Ebenso ist der Austernfischer vertreten, zwei Paare haben sich niedergelassen – inzwischen mit Nachwuchs. Sven Stadler von Pöyry Infra, Diplom-Ingenieur für Landschaftsentwicklung, zog es für die Bestandserfassung mehrfach an die Flutmulde.

Los ging es im Februar 2011 mit der Steinkauz-Erfassung. „Drei Steinkauz-Paare leben weiterhin an der Flutmulde, wie schon in den Jahren zuvor. In einem Fall sogar an einem neuen Standort. Auch Eulen fühlen sich nicht durch die Baustelle gestört. Ein sehr gutes Zeichen", resümiert Stadler.

Erfreulicher Zwischenstand

Region will die Logistik mit vier Projekten weiter entwickeln

Logistik und Verkehr spielen für die Region eine entscheidende Rolle. Um das Gebiet zwischen Köln und Krefeld für die Anforderungen der Zukunft fit zu machen wurde das Projekt „Weiterentwicklung der Logistikregion Rheinland - Niederrhein / Köln" im Rahmen des EU-Ziel-2-Förderwettbewerbs „Logistik.NRW" ins Leben gerufen. Vor 150 Expertinnen und Experten gaben sie jetzt einen erfreulichen Zwischenstand über die bisherige Arbeit.

Vier verschiedene und doch zusammen hängende Projekte werden mit Hochdruck verfolgt, wie Dr. Thomas Heuser, Vorstand der gleichnamigen Dortmunder Unternehmensberatung, berichtete. Zum einen sollen die bestehenden Netze der regionalen Eisenbahninfrastrukturunternehmen (oftmals die Binnenhäfen) miteinander vernetzt werden. Denn diese sind über Teilstücke der Deutschen Bahn zwischen Krefeld und Köln lückenlos miteinander verbunden. In diesem Bereich können Transporte selbstständig gebündelt und abgewickelt werden. Um einen Überblick über das logistische Potenzial der Region zu erhalten, werden derzeit alle Flächen erfasst, die über einen Bahnanschluss verfügen oder deren inaktiver Anschluss mit einem vertretbaren Aufwand wieder reaktiviert werden könnte. In die Untersuchung werden auch Flächen einbezogen, die planrechtlich noch nicht für Unternehmen und logistische Nutzungen vorgesehen sind.

Die Häfen spielen in der Logistikkette ein wichtige Rolle

Um das vorhandene Flächenangebot zu erweitern – bei dem die Logistik wegen der Attraktivität der Region auch mit Wirtschaft, Industrie und Handel konkurriert – wird im Rahmen einer detaillierten Analyse unter der Federführung der IHK Mittlerer Niederrhein die Aktivierung von ungenutzten Flächen, die Reaktivierung von Brachflächen sowie die Umwidmung von anderweitig ausgewiesener Flächen geprüft. Ziel ist es, die identifizierten Flächen in die politische Diskussion einzubringen, in neue Planwerke zu integrieren und neue Instrumente für die Regionalplanung zu erarbeiten.

Basis des Projektes für den Aufbau von Umschlagsplätzen von Leercontainern ist es, ein effizientes Konzept für das Leercontainermanagement und die Flächennutzung durch effizientere Bereitstellung von leeren Behältern zu entwickeln. Ziel ist es, die entsprechenden Leerkisten aus den Häfen zu ziehen, damit die Mitarbeiter dort die vorhandenen Kapazitäten bestmöglich für den Umschlag nutzen können. Eventuell soll sogar eine standortübergreifende Lösung entwickelt und mit einem Shuttledienst umgesetzt werden.

Lkw-Abrufplätze in der Nähe der Häfen sollen die verkehrliche Belastung rund um die Drehscheiben verringern: Grundlage wäre eine effiziente Koordinierung – etwa durch eine optimale Anordnung von Abrufplätzen – durch die dann unnötige Warteschlagen vermieden werden.

Logistiker wollen weiter einstellen

Verkehrsbranche hat für Nordrhein-Westfalen eine herausragende Bedeutung

NRW ist Deutschlands führender Logistikstandort, die Region gilt als Zentrum der deutschen Wirtschaft. Das erklärte Dr. Günther Horzetzky, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW, jetzt anlässlich der Präsentation des Zwischenberichtes „Weiterentwicklung der Logistikregion Rheinland - Niederrhein / Köln".

Dabei kommt der Infrastruktur als Standortvorteil eine besondere Bedeutung zu. „Dieses dichte Netz gilt es, für alle Verkehrsträger nachhaltig zu erhalten und zugleich so auszubauen, dass es den heutigen und den künftigen Anforderungen gewachsen ist", so der Staatssekretär mit Nachdruck. Und er fügte an: „Das gilt gerade auch für die Wirtschaft des Landes so bedeutsamen strukturellen Verbindungen entlang der Rheinschiene, zu den Seehäfen, nach Hannover, Berlin und Warschau, in den aufstrebenden mitteldeutschen Industrieraum und nach Prag und von Rhein-Ruhr nach Rhein-Main."

Auch die Landesregierung misst den Häfen eine große Bedeutung zu.

Foto: Schrift-Steller

Logistik sei in der arbeitsteiligen Wirtschaft unverzichtbar, eine der wesentlichen Grundfunktionen modernen Wirtschaftens.

Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2010 Güter in einem Wert von 162 Mrd. Euro exportiert und Güter im Wert von 178 Mrd. Euro importiert. Das entspricht Zuwächsen von 18 Prozent (Export) beziehungsweise 22 Prozent (Import). Über 600.000 Menschen seien mit der Lösung logistischer Fragestellungen bei Logistikdienstleistern, in Industrie und Handel beschäftigt. Davon rund 270.000 direkt in mehr als 21.600 Logistik-Unternehmen. Und: Die Logistikwirtschaft stellt weiter ein: 45 Prozent der Logistiker in Nordrhein-Westfalen wollen in 2011 neue Mitarbeiter einstellen.

Allerdings gelte es dafür, einige Herausforderungen zu meistern: „ Kaum ein anderes Thema wird in den kommenden Jahren eine ähnlich gesellschaftliche Bedeutung haben wie die Bereiche der nachhaltigen Mobilität und die ‚Grüne Logistik'. Auch unsere logistischen Infrastrukturen sind weiter zu qualifizieren und zum Teil auch zu überprüfen. Wir brauchen leistungsfähige Binnenhäfen, um wettbewerbsfähige, intermodal zu beladende Schiffe einzusetzen. Wir müssen uns weiterhin für die Binnenschifffahrt NRW stark machen im Binnenschifffahrtsland Nr. 1. Ebenso brauchen wir die Ertüchtigung unserer Fernstraßen und eine leistungsfähige Schieneninfrastruktur. Das braucht langen Atem, zumal die räumliche Enge in Ballungsräumen sehr komplexe Planungen im Dialog mit den Bürgern notwendig macht."

Bauverein feierte mit Freunden und Nachbarn

Derzeit läuft Am Marianum die Renovierung der Mack-Kapelle

Foto: Neusser Bauverein

Schnell kamen sich die neuen Nachbarn Am Marianum bei dem gemeinsamen Fest näher.

Guten Grund zum Feiern hatten jetzt Bewohner, Nachbarn und alle Projektbeteiligten Am Marianum: Nach einer Bauzeit von nur 18 Monaten steht das neue innerstädtische Wohnquartier der Neusser Bauverein AG kurz vor der Fertigstellung. Mittlerweile sind alle Grundstücke, Stadthäuser und Eigentumswohnungen veräußert.

Den erfreulichen Abschluss der Baumaßnahme feierte die Neusser Bauverein AG gemeinsam mit den Bewohnern und Eigentümern mit einem zünftigen Oktoberfest. Die rund 100 Gäste wurden von Bereichsleiter Peter Krupinski und Verkaufsleiter Wolfgang Zimmermann im Festzelt begrüßt.

Bei Schweinshaxe, Leberkäs und Weißbier kamen die Festbesucher sich schnell näher und schlossen erste Bekanntschaften. „Genau dieses gegenseitige Kennenlernen der neuen Nachbarn untereinander war das Ziel unserer Einladung", erläuterte Krupinski.

Einige besonders wichtige Arbeiten stehen aber noch aus: In den nächsten Wochen wird der bekannte Künstler Professor Heinz Mack auf Einladung des Freundes- und Förderkreises der Mack-Kapelle Marianum Neuss e.V. letzte Hand an sein dort geschaffenes Gesamtkunstwerk legen. Das vereinbarten der Vorstandsvorsitzende des Freundeskreises, Heinz Sahnen, sein Stellvertreter, Helmut Friedberg und der Vorstandsvorsitzenden der Neusser Bauverein AG – der Eigentümerin der Mack-Kapelle -, Frank Lubig mit dem Künstler. Der Schwerpunkt der Arbeiten wird auf der Gestaltung des Kreuzgangs mit einem in Bronze gegossenen Kreuzweg und 12 vom Künstler geschaffenen bleiverglasten Fenstern liegen. Abgerundet wird die Erneuerung der Kapelle durch eine kunstvolle Farbgebung des Eingangsbereichs.

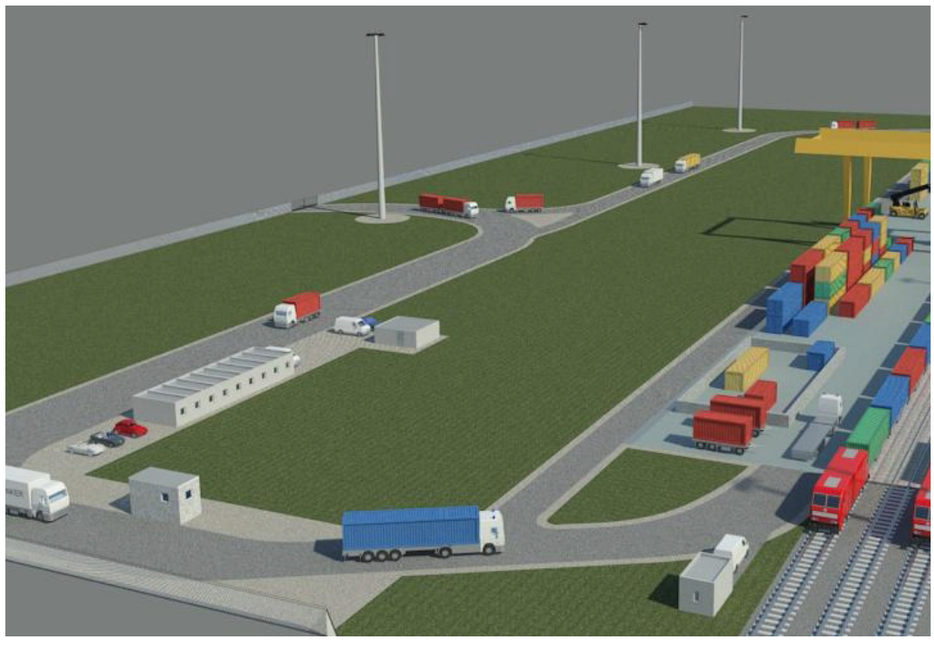
„Die Arbeiten werden allesamt bis zur feierlichen Wiedereröffnung am Patronatstag der Kapelle, dem 8. Dezember 2011, abgeschlossen sein", versprach Professor Mack bei einer gemeinsamen Besichtigung der Kapelle.

„Hier ist etwas ganz Außergewöhnliches entstanden, das seit nunmehr 20 Jahren auf seine Vollendung gewartet hat", ist sich Frank Lubig sicher. Am 8. Dezember wird die Kapelle feierlich wiedereröffnet. Zwei Tage später, am Samstag, den 10. Dezember lädt der Freundes- und Förderkreis dann zu einem Tag der Offenen Tür ein.

Neues Terminal entsteht im Kölner Norden

Zuwendungsbescheid für Güterverkehrskreuz übergeben - 100 Arbeitsplätze entstehen - 2013 erster Umschlag

Der Bau eines neuen Umschlag-Terminals im Kölner Norden durch die Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) hat begonnen. Peter Lüttjohann, Referatsleiter für Güterverkehr und Logistik im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) gab gemeinsam HGK-Vorstandssprecher Horst Leonhardt den Startschuss.



Mehrere Baustufen

„Wenn wir den Güterverkehr der Zukunft bewältigen wollen, müssen wir heute in die Infrastruktur investieren", sagte Horst Leonhardt, Vorstandssprecher der HGK, beim Baustart im Industriepark Köln-Nord. Die HGK errichtet dort ein neues Drehkreuz für den Schienengüterverkehr. In mehreren Baustufen entstehen auf dem ehemaligen Raffinerie-Gelände rund 100 Arbeitsplätze. An neun Gleisen mit sechs Kranen sollen insgesamt bis zu 400.000 TEU pro Jahr zwischen Schiene und Straße umgeschlagen werden. Bereits 2013 will die HGK die erste Baustufe abgeschlossen haben und in der Nähe des Autobahn-Anschlusses Niehl 69.300 TEU im Jahr umschlagen. Der weitere Ausbau erfolgt in mehreren Schritten entsprechend der Marktentwicklung.

„Mit unseren Angeboten in den Häfen und auf der Schiene bieten wir attraktive, umweltschonende Alternativen zum Transport auf der Straße. Dadurch tragen wir dazu bei, die Region mobil zu halten", so der HGK-Vorstandssprecher weiter. Die Kosten der ersten Baustufe betragen insgesamt 22,5 Millionen Euro, die zu 75 Prozent vom Bundesverkehrsministerium gefördert werden.

Verlagerungen von der Straße

Der Industriepark Köln-Nord wird wesentliche Bedeutung für den Güterumschlag der Region haben und fügt sich damit sehr gut in die Politik der Bundesregierung, Verkehre von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Die Förderung des KV-Terminals ist daher auch ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung, hob Peter Lüttjohann, Leiter des Referates Güterverkehr und Logistik im Bundesverkehrsministerium, hervor.

Dachser holte Bayern in das Rheinland

Mitarbeiter zeigten ein Lebkuchen-Herz für die Kunden - süßer Senf und frische Semmeln - Eisstockschießen

Wunderbares Herbstwetter, bayerische Spezialitäten und ein abwechslungsreiches Programm sowie original Blasmusik: das waren die Zutaten, die das erste Oktoberfest der Neusser Niederlassung der Dachser GmbH & Co. KG, zu der Leiter Peter Landefeld viele begeisterte Freunde des Unternehmens aber auch viele Mitarbeiter mit ihren Familien begrüßen konnte.

Wer fleißig arbeitet darf auch einmal feste feiern, wie Dachser Neuss mit seinem Oktoberfest bewies.

Dirndl und Lederhosen

Für einen sonnigen Samstag Vormittag verwandelte sich das Areal am Neusser Hafen in eine Szene aus Bayern: Mitarbeiter ebenso wie Freunde hatten oftmals ihre Trachten angelegt, einige sogar Dirndl und Lederhosen. Dazu wehte der Duft von süßem Senf, Semmeln und Braten über den Platz, auf dem sonst die Lkw kurven und mischte sich mit den Klängen der Blasmusik. Wer wollte, konnte sein Geschick auf der Eisstockbahn oder beim Armbrustschießen messen, die jungen Besucher tobten auf der Hüpfburg oder maßen sich am „Haut den Lukas". Aber auch Technik gab es zu bestaunen: Ein moderner Lkw zeigte die Leistungsfähigkeit des Verkehrsträgers Straße und eine Kutsche mit zwei großen Kaltblütern fuhr über das Gelände.

Wie Landefeld vor dem obligatorischen Fassanstich erklärte, ist es kein Zufall, dass auch im Rheinland die Wahl auf ein zünftiges Oktoberfest fiel: Dachser wurde in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts im Allgäu gegründet, um Lebensmittel und da vor allem Käse in das Rheinland zu transportieren. Um die Rückfahrt nicht leer antreten zu müssen, wurde als erste Niederlassung Neuss gegründet, um hier Frachten zu akquirieren.

Weitsichtiger Ausbau

Es war in der Zeit des Wirtschaftswunders, als nicht nur die Mengen zunahmen, sondern sich das Unternehmen von einem Spediteur zu einem Logistikdienstleister weiter entwickelte. Dazu gehörte in den 80er Jahren auch, dass Dachser eine eigene IT-Anwendung entwickelte und diese auch an die Kunden weiter gab. Weitsicht bewies das Unternehmen dann auch 2007, als im Rahmen des Programmes „Fit für die Zukunft" der Um- und Ausbau der traditionsreichen Niederlassung begann. Mit großem finanziellen Aufwand wurde die bestehende Infrastruktur erweitert und ausgebaut und unter anderem ein neues Verwaltungsgebäude errichtet.

Politiker diskutieren leere Kassen

Lebhafte Gespräche beim zweiten Abend der Parlamentarischen Gruppe Binnenschifffahrt

Unter dem Motto „Das Nationale Hafenkonzept vor dem Hintergrund knapper Haushaltsmittel" stand der zweite Parlamentarische Abend der Parlamentarischen Gruppe Binnenschifffahrt (PGBi), der wie schon im vergangenen Jahr wieder vom Bundesverband der Deutschen Binnenschifffahrt e. V. (BDB) und vom Bundesverband Öffentlicher Binnenhäfen e. V. (BÖB) unterstützt wurde

Grundlage für das Thema des Abends bildete die Mitteilung des Bundesverkehrsministeriums an die Bundestagsausschüsse für Haushalt und Verkehr, dass eine umfassende Realisierung sämtlicher Infrastrukturmaßnahmen an den Flüssen und Kanälen aufgrund leerer Haushaltskassen nicht möglich sein wird. Eine Folge daraus ist die Neuklassifizierung des Wasserstraßennetzes. Gemeinsam mit Vertretern der Hafenwirtschaft und des Binnenschifffahrtsgewerbes hat die PGBi das Hafenkonzept, mit seinem empfohlenen Maßnahmenkatalog, einer kritischen Würdigung unterzogen.

Immer häufiger suchen die Politiker nicht nur in Berlin den Dialog.

Der Koordinator der Parlamentarischen Gruppe Binnenschifffahrt, Torsten Staffeldt, begrüßte die Anwesenden stilecht auf einem Fahrgastschiff. Er verdeutlichte, dass wir uns nicht alles leisten können, was wünschens- oder begrüßenswert ist. „Das gilt nicht nur für unsere privaten Haushalte, sondern auch für die öffentlichen und leider auch für den Verkehrshaushalt."

Mit den Worten „Politik muss gestalten! Wir wollen Verkehre verlagern und den Modal Split vereinfachen", eröffnete Gustav Herzog seinen Redebeitrag und ergänzte in seiner Einführung „Das Hin und Her in der Diskussion zu den Netzkategorien ist nicht zielführend. Es ist jetzt an der Zeit, die Kriterien für die ‚Wenigerkategorien' herauszukitzeln."

In der anschließenden Podiumsdiskussion, die durch Lutz Lauenroth moderiert wurde, gab es eine angeregte Diskussion, in der Georg Hötte, Präsidiumsmitglied des BDB, anmerkte: „Die Wasserstraße ist nur so gut, wie sie insgesamt befahrbar ist." Detlef Bütow, Präsidiumsmitglied im BÖB, antwortete auf die Frage, ob sich die Binnenhäfen im Nationalen Hafenkonzept genug gewürdigt fühlen: „Wir sehen einen Fortschritt darin, dass wir einbezogen worden sind und werden zusammen mit den Seehäfen auch weiterhin daran arbeiten, noch mehr Gehör zu erhalten, denn Taten werden von Praktikern erbracht und nicht von aufgeschriebenen Worten."

Dr. Valerie Wilms mahnte im Rahmen der Diskussion an, dass man erst einmal ein Ziel definiert haben muss, um die jetzt folgenden Schritte im Rahmen der Wasserstraßen-Neustrukturierung und WSV-Reform zu planen.

Firmenjubiläum im Zeichen der Nächstenliebe

Mitarbeiter und Freunde der Walter Rau Neusser Öl und Fett AG feiern und helfen dabei den Kindern

Wenn die Mitarbeiter der Walter Rau Neusser Öl und Fett AG feiern, dann haben vor allem die Kleinsten viel Grund zur Freude: Anlässlich des 100-jährigen Firmenjubiläums hatten sich unter dem Motto „100 Jahre Standort, Ideen, Innovationen" Mitarbeiter, Partner und Geschäftsfreunde „100 herzliche Ideen" einfallen lassen, um Geld für die McDonald's Kinderhilfe zu sammeln. So konnte deren Vorsitzender Manfred Welzel einen Scheck über 50.000 Euro entgegen nehmen.

Dabei gehen die Feierlichkeiten auf einen Zufall zurück, wie Firmensprecherin Svenja Pasch berichtet: Bei der Durchsicht alter Unterlagen waren alte Dokumente aufgetaucht. In ihnen war nachzulesen, dass das Unternehmen 1909 an das Hafenbecken 2 übersiedelte. Hier war ein ungestörter Betrieb auf deutlich mehr Platz und vor allem die Errichtung modernster Anlagen möglich – schon damals ein wichtiges Anliegen der Firmenführung. 1911 wurde die neue Anlage eröffnet – und bot damit hervorragenden Anlass, nun Geburtstag zu feiern und Gutes zu tun.

Und, wie Svenja Pasch weiter berichtet, auch unter Beweis zu stellen, dass das Unternehmen nach wie vor nachhaltigem Wirken, Umweltschutz und Effizienz verpflichtet ist: Der damals errichtete Gebäude Teil der Raffinerie existiert heute noch – doch wurde die Technik in den letzten Jahren immer wieder verbessert und auf den neuesten Stand gebracht.

Ein Engagement mit Tradition: „In den siebziger und achtziger Jahren galt unsere Ölmühle als umweltbewusstester Betrieb im Neusser Hafen", so Pasch. Für Walter Rau-Vorstand Franz te Baay, Hauptaktionär Stefan Cremer und Dr. Christian Carls, als Anteilseigner der Walter AG und Mitglied der Gründerfamilie, stand an dem Jubiläumswochenende erst einmal das gemeinsame Feiern im Vordergrund. Zunächst mit rund hundert Geschäftspartnern in festlicher Runde am Freitag Abend, am nächsten Nachmittag dann mit beinahe 350 Mitarbeitern und ihren Angehörigen. Für sie wurde neben einem bunten Programm mit Unterstützung der NDH auch eine Hafenrundfahrt organisiert.

„Alle hatten sehr viel Spaß, es war ein gelungenes Wochenende und zudem konnten wir noch viel Gutes tun", freut sich Svenja Pasch, die zusammen mit Natalia Filster und Marcel Föckler auch für die Organisation verantwortlich zeichnete.

Es räuberte im Karton

Neusser Produktionsstandort feierte ein rauschendes Geburtstagsfest mit der Kölner Stimmungsband

Ein für das komplette Organisationsteam umwerfender Erfolg war die Geburtstagsfeier des Werkes Neuss der FS-Karton GmbH, wie Mitorganisator und Betriebsratsvorsitzender Hubert Esser stolz berichtet: Einen ganzen Nachmittag und die Nacht, von 13:30 Uhr bis nach Mitternacht, feierten die Mitarbeiter gemeinsam mit der Unternehmensspitze, Geschäftspartnern, Nachbarn und Freunden in der Neusser Eventhalle.

„Alles in allem waren sicherlich rund 1000 Menschen da", berichtet Esser. Doch nicht nur die hervorragende Resonanz und die ausgelassene Stimmung machen ihn auf die gelungene Geburtstagssause stolz: Inklusive Eintritt zu dem Konzert der Kultband „Die Räuber" sowie dem Erlös aus einer Tombola konnte das sehr ambitioniert gesteckte Ziel von 20.000 Euro für die Aktion „Luftballon", dem Förderverein der Neusser Kinderklinik, sogar noch um rund 1000 Euro übertroffen werden. „Dieser ebenso schöne wie umwerfende Erfolg war aber nur möglich, weil die Räuber zum reinen Selbstkostenpreis aufgetreten sind und uns auch die Neuss Düsseldorfer Häfen wunderbar unterstützt haben. Sonst wäre das sicherlich nicht so wunderbar gelaufen", bedankt Esser sich immer noch begeistert. Aber auch seine Unterstützer sowie die engagierte Mannschaft der Eventhalle schließt er darin gerne mit ein

Hubert Esser (mitte) mit der Geburtstagsurkunde.

Stolz ist das Organisationsteam zudem, dass es nicht nur den Gästen hervorragend gefallen hat. Auch die Mitarbeiter sowie die zahlreich erschienenen Ruheständler nutzten die schöne Gelegenheit, um einmal abseits der Arbeit zu reden, gemeinsam zu scherzen und zu später Stunde dann auch das Tanzbein zu schwingen.

Impressum

Herausgeber: *Rainer Schäfer (verantwortlich)* ■ *Neuss Düsseldorfer Häfen GmbH & Co. KG* ■ *Hammer Landstr. 3* ■ *41 460 Neuss* ■ *Telefon: (0 21 31) 53 23 - 0* ■ *Fax: (0 21 31) 53 23 - 1 05* ■ *info@nd-haefen.de*

Redaktion und Verlag: *Schrift-Steller, A. Fröning u. S. Ondrazek GbR* ■ *Antoniusstraße 18* ■ *45 470 Mülheim a. d. Ruhr* ■ *info@schrift-steller.de* Chefredakteur: *Andreas Fröning* ■ *Telefon: (01 51) 52 56 56 34* ■ *andreas@schrift-steller.de* Art Direction und Produktion: *Sascha Ondrazek* **Foto:** *Tanja Pickartz (soweit nicht anders ausgezeichnet)*

Druck: *RheinPfalz Verlag und Druckerei GmbH & Co. KG* ■ *Oggersheimer Druckzentrum* ■ *Flomersheimer Straße 2* ■ *67071 Ludwigshafen* ■ *pm@rheinpfalz.de*

Ausprobieren

Einmal selber Hafenchef spielen? Jetzt kein Problem mehr: Das PC-Spiel „Hafen Simulator-Hamburg" von UIG Entertainment bringt den größten Seehafen Deutschlands in die Wohnzimmer. Spieler koordinieren die verschiedenen Schiffe, kümmern sich um die Zuweisung der Frachten und löschen Ladungen. Tanker entladen ihr Öl in speziellen Reservoirs, während andere Frachten, wie zum Beispiel Kohle oder Autos in speziellen Terminals abgefertigt werden müssen.

Ausgezeichnet

Den Sonderpreis Fluss des alljährlich vergebenen deutschen Kreuzfahrtpreises für Touren, bei denen das Schiff kein Salzwasser unter dem Kiel ist, hat für das Jahr 2012 die A-Rosa Flussschiff GmbH gewonnen. Seit 2008 wird der Deutsche Kreuzfahrtpreis für zehn verschiedene Kategorien verliehen.

Verbessert

Mit gleich drei unterschiedlichen Maßnahmen will die Ölmühle Sels in Neuss die Geruchsemissionen noch weiter reduzieren. Für den Einbau der neuen Biofilter und einen noch wirkungsvolleren Abluftwäscher wurde Anfang November sogar die Produktion für mehrere Tage gestoppt. Schon in den vergangenen Jahren hatte das Unternehmen mehrere Millionen Euro investiert um die Produktion immer auf dem neusten Stand der Technik zu halten. Die neuen Arbeiten, die wieder in enger Abstimmung mit dem Umweltdezernat des Rhein-Kreises umgesetzt wurden, schlagen mit einem weiteren sechsstelligen Betrag zu Buche.

Bilder zeigen Schönheit des Hafens

Neusser Fotografin Felicitas Rath war wieder unterwegs um Stimmungen einzufangen

Nach dem erfolgreichen Erstling hat die Neusser Fotografin Felicitas Rath jetzt den zweiten Hafenkalender mit überraschenden und beeindruckenden Motiven zusammengestellt. Die Ausgabe 2012 des Neusser Hafen-Kalenders ist jedoch mehr als eine Neuauflage: Zum einen hat die Künstlerin für die zwölf Motive das Format gewechselt und sich für hohe statt der gemeinhin üblichen querformatigen Bilder entschieden. Auch stehen die Fotos dieses Mal vor einem dunklen Hintergrund. Mehr als eine formalistische Spielerei, wie Rath erklärt. „ Ein dunkler Hintergrund bringt die Farben intensiver zur Geltung." Auch die Auswahl des Formates erfolgte bewusst, teilweise hat sie schon beim Fotografieren nach entsprechenden Motiven gesucht.

Nicht geändert hat sich die Einstellung, mit der sich die Neusserin ihren Motiven nähert: „Über die Baustellenfotos beispielsweise möchte ich die Veränderungen im Hafen darstellen, die ich sehr spannend finde. Durch den Abriss alter Gebäude entstehen neue Freiräume und bisher verborgene Einblicke in den Hafen."

Foto: Rath

Vor allem im Winter sowie morgens oder abends findet Felicitas Rath ihre Motive.

Aber auch den vorhandenen Fundus hat sie für den neuen Kalender wieder nach besonderen Motiven durchsucht. Seit ungefähr vier Jahren beschäftigt sich Felicitas Rath künstlerisch mit der Neusser Logistikdrehscheibe, nachdem sie 14 Jahre lang in Amsterdam gelebt hat. „Es gibt nur noch wenige Orte, wo sich der Verlauf der Zeit so deutlich zeigt, wo die Vergangenheit noch präsent ist und teilweise in der Gegenwart genutzt wird, und sogar den Weg in die Zukunft weist. Das finde ich sehr spannend. Zudem regen solche Szenerien wie im Neusser Hafen die Fantasie an. Da kann man im Geiste auf Reisen gehen."

Den Kalender gibt es im Neusser Buchhandel, bei der Tourist-Information und am Markt bei „Bella, Wein & Mehr". Sowie natürlich auch im Internet bei amazon.de. Und wem die Motive gefallen: Die meisten finden sich auch in einem 12-seitigen Postkartenbuch das an den gleichen Stellen erhältlich ist.

Logistik als Grundvoraussetzung

Neue Messe beschäftigte sich mit der weltweit fortschreitenden Urbanisierung

Logistik und Verkehr spielten bei der ersten Messe „UrbanTec", in Köln eine zentrale Rolle. Drei Tage lang wurden Technologien und Entwicklungen gezeigt, die das Leben in bestehenden, wachsenden und neu zu errichtenden Ballungsgebieten und Großstädten nachhaltig verbessern können. Branchenübergreifend bündelte die Veranstaltung Systemlösungen, Komponenten, Anlagen sowie Dienstleistungen zur Deckung des urbanen Bedarfs. Neben einer Ausstellung wartete ein umfangreicher Kongress sowie ein Demonstrationsfeld.

Als eine gelungene Premiere und als erste eigenständige Veranstaltung, die das Zukunftsthema „Urbanisierung" branchenübergreifend abbildete, werteten die Organisatoren die Messe. „Es war ohne Frage ein ambitioniertes Projekt, alle Aspekte der Urbanisierung im Rahmen einer Kongressmesse anzusprechen und ‚mit Leben zu füllen'. Daher freuen wir uns ganz besonders, dass die ausstellenden Unternehmen und die Kongressteilnehmer der UrbanTec 2011 mit dem Verlauf der Premiere zufrieden sind und uns ausdrücklich darin bestärken, die Veranstaltung in den kommenden Jahren zur führenden Dialogplattform für die Herausforderungen urbanen Lebens auszubauen", so Gerald Böse, Vorsitzender der Geschäftsführung der Koelnmesse. Zur UrbanTec beteiligten sich insgesamt 55 ausstellende Unternehmen aus vier Ländern zudem kamen rund 900 Teilnehmer und Besucher aus 20 Ländern im Rahmen des Kongresses.

Die Messe „UrbanTec" bot zahlreiche Möglichkeiten für Gespräche.